

<b>Zeitschrift:</b>	Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
<b>Herausgeber:</b>	Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
<b>Band:</b>	4 (1931)
<b>Heft:</b>	9
<b>Artikel:</b>	W.-K. 1931 der F.K.Kp. 1
<b>Autor:</b>	Brunner
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-562529">https://doi.org/10.5169/seals-562529</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

jedes Jahr durch die Aushebung stark gedeckt, währenddem die Infanterie, d. h. die Hauptwaffe, in vielen Gegenden Schwierigkeiten hat, um den geeigneten Rekrutenersatz aufzubringen. Es ist daher ganz ausgeschlossen, dass die Infanterie von ihren Rekruten abgibt, besonders, wenn hiefür gar keine Notwendigkeit besteht. Aus allen diesen Gründen wird daher die Abteilung für Genie weitere Versetzungsgesuche ablehnen, soweit für solche nicht eine nachweisbare dringende Notwendigkeit besteht.

Hin und wieder wird auch die *Umteilung von Unteroffizieren oder bereits eingeteilten Wehrmännern anderer Waffengattungen* verlangt. In solchen Fällen müssten die Gesuchsteller jeweils noch eine Rekrutenschule bestehen, was aber wegen den entstehenden, ganz wesentlichen Kosten abgelehnt werden muss. Das gleiche gilt übrigens auch für Offiziere. Da zudem der Andrang zur Funkerwaffe aus verschiedenen Gründen schon bei der Aushebung sehr gross ist, besteht naturgemäss kein Interesse für unsren technischen Dienst nur mangelhaft ausgebildete Angehörige anderer Waffen zu übernehmen.

Wir ersuchen die Sektionsvorstände und alle Mitglieder im Sinne dieser Mitteilung aufklärend zu wirken.

Zentral-Vorstand des EMFV.

### **W.-K. 1931 der F. K. Kp. 1.**

Eidg. Musikfest — Hyspa. Bern war über Nacht Großstadt geworden, seinem Verkehr nach gemessen. Die Funker, die Sonntag den 26. Juli nach Bern reisten, hatten Mühe, einander zu finden und später noch Jagereien um ein Nachtlager zu ergattern. Musikanten links, Musikanten rechts, Bern war eine Musikalienhandlung en gros. Sogar die Kaserne wurde musikalisch. Das merkte man am besten Montagmorgen. Statt schriller Pfeifesignale und «Auf! Tagwacht!» ertönten Saxophonklänge und Klarinettengezwitscher à la Ferrari als Weckordonnanzen. Angenehmes Erwachen war jedermann zugesichert. Keine brüskierenden Bewegungen. Nur die berühmten Kasernenbetten liessen sich von all der Musik nicht erweichen. Sie waren hart wie anno dazumal und werden es wohl ewig bleiben. Zufall oder Schicksal? Ich hatte ohne es zu wissen im selben Zimmer, im gleichen Bett geschlafen, das mich vor elf Jahren als Rekrut

beherbergte. Ich nahm es als gutes Omen auf und zog mit meinen alten Kameraden nach dem Zeughaus, wo der neugebakte Feldweibel Treyer als Materialunteroffizier das Fassen des Korpsmaterials dirigierte. Nach und nach zogen sie ein, die Alten wie die Jungen. Herzliche Begrüssung hüben und drüben.

Neun Uhr. Der W.-K. beginnt. Abrufen anhand der Korpskontrolle. 260 Mann sind anwesend. Die Kp. wächst langsam aber sicher. Bis Mittag kommt eins nach dem andern: Arztvisite, Auslegeordnung, Fassen von Exerzierblusen, Wolldecken und Zelltüchern. Der Tornister hat schon ordentlich zugenommen an Gewicht. Nachmittags Abmarsch nach Worb. 2½ Stunden Landstrasse und schon war das hübsche Bernerdorf erreicht. Leider hatte Petrus seine Schleusen nicht gut abgedichtet, so dass zu der innern noch die äussere Nässe kam. Kantonnement bezog die Kp. im Primarschulhaus, wo auch die nötigen Theoriesäle freigemacht worden waren. Abends schnell einen Erkundigungsgang ins Weichbild des Dorfes, einen Tropfen Mâcon im Sternenläubli — welch' Göttertrank — und rein ins Bett, denn 0530 Tagewacht stand auf der Tagesordnung.

Dienstags gab es dann einen mit Exerzieren, Turnen und Gehörablesen reich gespickten Tagesbefehl. Der Zivilist musste abgelegt und der Soldat endgültig für 14 Tage angezogen werden. Es ging alles wie am Schnürli; denn der frohe Sonneschy und das gute Eggerbier stiessen den Griesgram zurück, den die Tücken des neuen Exerzierreglements heraufbeschworen hatten. Mittwoch kam das Schiessprogramm dran, verbunden mit einer Verkehrsübung, welch letztere schon ganz gut klappte. Mit der Schiesserei ging es nicht so gut. Die Schiessanlage selber mag manchem nicht gerade in seinen Kram gepasst haben. Bergaufschiessen ist nicht jedermanns Sache. Donnerstag: einfache Verkehrsübung bis abends.

Freitags, Ausmarsch bis Samstagmittag in die nähere Umgebung von Worb, verbunden mit Dislokationen, Kantonementsbezug. Wellen-, Kdo.- und Rufzeichenwechseln. Alles wie im Manöver. Die Sache hat ganz gut geklappt. Die Leute bekamen langsam Routine. Wohl happert es noch da und dort, aber der Gesamteindruck bleibt gut. Funkerreglement und Stationsachse

haben ihre Früchte schon gezeigt mit oder ohne Hilfe der «tausend Adjutanten und Wachtmeister».

Samstagnachmittag, 1600 Uhr, besammelte sich die Kompanie vor dem Kantonnement zur Bundesfeier. Funkermusik Ferrari & Co. eröffnete den Akt mit einem Marsch, worauf Hr. Hptm. Mahler mit markanten Worten der Gründer des alten Bundes gedachte, dessen Zweck klarlegte, damals und heute, und unsere Stellung als Soldaten gegenüber dem Vaterland skizzierte im Lichte der heutigen Weltkrise. Mit dem Liede «Rufst du mein Vaterland» fand eine Bundesfeier ihren Abschluss, an die wir noch manches Jahr gedenken werden. Abends nahm dann die Kp. fast vollzählig an der Feier der Zivilbevölkerung teil. Festzug gegen das Schloss mit nachheriger Weichbildbegrußung. Musik-, Gesang- und Turnvereine sowie übrige Bevölkerung, wie auch ein von der Jugend formierter Fackelzug, bildeten einen farbenprächtigen Umzug. Hinterher als Abschluss das Wehrkleid, die Funker. Ein sehr schönes Bild bot der Zug oben beim Schloss unter der Linde. Unten das friedliche Dorf, oben Höhenfeuer, Fackelzug, Liederklänge und aus der Ferne der letzte Gruss unserer lieben Berge. Schweizer, was verlangst noch mehr? Hast doch eine schöne gesegnete Heimat. Auf dem Schulhausplatz erfolgte dann die Ansprache von Herrn Pfarrer Müller, eingehakt von Musik- und Gesangsvorträgen der teilnehmenden Vereine. Ein gemütlicher Hock im Löwengarten schloss die Feier ab.

Sonntagvormittag, innerer Dienst und Douchen (200 Mann in einer Stunde). Neuer Schweizer-Rekord, aufgestellt vor den «tausend Adjutanten und Wachtmeistern». Nachmittags verzog sich die ganze Kp. Richtung Bern und in die Hyspa.

Ab Montag war dann die Kp. immer unterwegs. Bis spät in die Nacht hinein wurde da umherjongliert zwischen Kdo.-Wellen- und Rufzeichen und Rufzeichen- und Wellenwechsel. Alles zur Verschleierung des Verkehrs. Es war eine dubiose Geschichte zum Anschauen, aber zum Schluss gings besser wie Gewehrgriffklopfen. Freitagabend dann, nach einem «geschmissenen Parkdienst und Abgabetürk» erholte und ergötzte sich dann jeder männlich an dem feinen Funkerball im Bären. Kapelle Hopp-Hopp Rommel-Ferrari spielte auf zum Tanz und wo die erscheinen, gehts rassig zu. Da bleibt kein Bein mehr stille und sei's noch so müd. Auf jeden Fall war es eine feine Idee,

dieser Funkerball in Worb. Samstagmorgen, nach links und rechts herumwalzernd und mit Kreuzpolka- und Schottischschritten zog dann die Kp. zur Entlassung Richtung Bern in unser altes Zeughaus 6. Kurz vor 11 Uhr ertönte dort das letzte «Achtung - Steht!» — «Abtreten!» des W.-K. 1931. Manch alter Kamerad hat wieder den «Letzten» gemacht und kommt nicht mehr. Ein kräftiger Händedruck, ein Glückauf ins weitere Leben und sie sehen einander für Jahre nicht mehr.

Dieses Jahr da zogen wohl aus die alten Koryphäen der Kp. Frey Adolf, einst der rassigste Feldweibel der Funkerei, heute Adjutant der Kompagnie, — Mayor Charles, genannt der «Furrer» (mit seiner bewegten militärischen Laufbahn). Er, der gewesen ein Signal-Pionier, wurde später ein gerissener Funkerfourrier, gefürchteter Küchentiger, Hühner- und Schürzenjäger. Sieber Georges, unser kleiner Feldweibel aus Thun, tut jetzt zu Hause ausruh'n. Auch ich, alter Jagdhund und Hetzer der Kompanie, sage adieu, denn es geht nicht mehr wie einst im Mai.

Brunner.

### Schweizerische Meisterschaftsregatte in Yverdon.

Die der Sektion Bern des EMFV gestellte Aufgabe anlässlich der schweiz. Meisterschaftsregatta am 12. Juli wurde zur vollen Befriedigung gelöst. Am Vortage fuhren die Kameraden Bättig, Studer, Moosmann, Voutaz und Wolf nach Neuenburg und Grandson. Ein Trio besorgte in Neuenburg auf dem Dampfer das Montieren einer T-Antenne. Im Laufe des Samstagabends wurden die TS-Apparaturen mit Telephoniezusatz ausprobiert. Die späte Abendstunde vereinte alle zum gemütlichen Hock unter welschen Landsleuten. Nachher führte der eine Weg ins Stratosphären-Gemach, der andere ins Kunsthau Megroz. Am folgenden Morgen, vor Beginn der Regatte, war die Ts-Tf-Station auf dem Dampfer «Neuchâtel» in Betrieb. Als Gegengewicht diente der Schiffskörper. Die gegenseitige Verständigung war eine sehr gute. Die Bordstation entnahm den Strom aus Akkumulatoren und der Umformergruppe. Die Küstenstation war beim Chronometrage aufgestellt und dazu bestimmt, die von der Bordstation ausgehenden Startmeldungen und Situationsberichte